

Auf den Spuren der Bug-Armee.

Polnische Einbrüche aus dem Sommer 1915.

II.

Schon legt im großen die Rückwanderung ein. Den Truppen begegnen lange Züge von Einheimischen, zu Fuß und zu Wagen, die mageren Leberleibhöl ihrer Herden gärtlich mit sich führend. — Was haben sie erlebt?

Eines Tages waren die Kolaten erschienen und hätten zu ihnen gesagt: „Keine Seele darf hier bleiben. Die Deutschen nahen, die Deutschen martern euch alle zu Tode. Stecht für zwei, drei Tage ein, was ihr mitschleppen könnt. Alles andere muß verbrannt werden, damit die Deutschen nichts Brauchbares vorfinden.“

Aber die Welt hat sich inzwischen umgekehrt; die Heimat ist nicht mehr wiederzuerkennen; da ist nichts, aber auch gar nichts beim alten geblieben. Wo überhaupt noch ein bewohnbarer Winkel, haben sich Fremde angesiedelt.

Außer den schlimmen polnischen Landwegen gibt es gepflegte, tüchtige Hauptstraßen, vereinzelt sogar meilenweit mit harten Rinfeln gepflastert. Eine solche läuft schnurgerade vor Säben auf die Stadt Cholm zu.

hundert Schritt, dann gemährt man erst im Zuge des nordwärts abfallenden Hügelkamms die langgestreckte, niedrige kleine Stadt. Der Klosterkomplex beherrscht die Landschaft, wie es die altertümlichen Burgen und Klöster taten, ein sehr eindringliches Symbol der orthodox-russischen Mission unter den Andersgläubigen.

Der gepflasterte Hof mit der weißen Kathedrale und dem weißen Glockenturm, zu beiden Seiten und im Hintergrunde die weißen Wohn- und Verwaltungsgebäude, ringsumher feierliche alte Bäume und zwischen den Zweigen hindurch der Blick über die tiefe, nebelnde Ebene hinunter — das Ganze vom Vollmond mit gleichmäßigem Licht überblendet, ein magischer Bezirk, der die Einbildungskraft geheimnisvoll aufrührte: Da füllte sich die Szene mit Wopen und polnischen Juden, mit gefangenen Kolaten und deutschen Eroberern, und wer die Mitte des Dramas voller Spannung, wie im Traume, miterlebte, fragte sich ratlos, wie das alles einmal eben wurde.

Nach der halbbländigen Kleinstadt Cholm das große, wohlhabende Lublin. Unsere Leute waren so lange nicht durch breite Straßen, an vielstöckigen Häusern mit bunten Schaulustigen vorbeigetommen — seit Lemberg nicht —, daß dies alles sie wie schmudes Westeuropa anmutete: Denkmäler, Straßenbahnen, elektrische Beleuchtung, Warenhäuser, Konditoreien, und nach all den barfüßigen Bauernfrauen auf einmal wieder gepuzte Damen mit Sonnenschirmen und Stöckelschuhen. Indessen wie gleichgültig die Architektur, wie wenig charakteristisch die Anlage der Stadt, die Sitten des Volkes, die Moden der Begüterten, wenn nicht auch hier Krieg, Not und Elend dem mittelmäßigen europäischen Großstadtbild ihre trassen und grellen Lichter aufgelesen hätten.

Ein paar Tage später war Breit-Litowsk genommen. Hinter den Truppen, die nachts die Festungswerte gestimmt und sich den Eingang in die Stadt erzwungen hatten, drängten vom frühen Morgen an große Abteilungen der verbündeten Heere auf allen Straßen herbei, Infanterie, Artillerie, Kanallerie, Minier-Kolonnen, Trains, ungeduldig dazwischen hin die schraubenden Autos der höheren Stäbe, alles begierig, in die große Stadt einzuziehen und von der wertvollen Beute Besitz zu ergreifen.

andere häufte und verknäufte sich auf beiden Seiten der Straße in den Wiefenniederungen, das flache Land unabsehbar ausgefüllt mit einem einzigen buntbemalten Kriegslager: Pferdegruppen, Feldkühen, austretende Fußsoldaten, unglücklich die weißen Büdel der nebeneinander aufgereihten Planwagen.

Wer aber hineingelangte nach Breit-Litowsk, sah zum ersten Male eine große Stadt so tollmütig ausgestotet wie sonst nur Dörfer. Hunderte von Häusern, Aberhunderte von menschlichen Heimstätten, bis in die Fundamente zerpulvert oder zu einem sinnlosen Gemäuer verstimmt, das nichts übrig als Gerümpel und Asche und höchstens ein in der Luft hängendes Treppengeländer. Dies alles nicht etwa die Wirkung der allmählich weiternagenden Wut einer langen Belagerung, nein: eine zufällige Stadt von heute auf morgen ruiniert auf Befehl und durch die Hand der väterlichen Landesregierung. Etwa ein Viertel war völlig oder doch bruchstückweise demoliert geblieben.

Hällischer Marktbericht.

vom 13. November 1915.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and oil. Columns include item names and prices in different currencies.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus. Unbeachtet! Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

- 14. November: Trübe, mild, vielfach Nebelhaft.
15. November: Wenig verändert, zeitweilig aufklarend.
16. November: Veränderlich, milde.
17. November: Meist bedeckt, milde, Nebelhaftig.

Fertiges Haar

mindestens einmal in der Woche mit Schwarzkopf-Schampoo (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den ungeliebten abgestorbenen Hautschuppen von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet.

Ausnahme-Woche für Seidenstoffe und Samte.

Wir stellen ab Montag den 15. ds. Mts. im Parterre unseres Geschäftslokals auf Extra-Tischen zu Ausnahme-Preisen aus: Grosse Posten schwarze Seidenstoffe u. Samte. Es bietet sich hierdurch Gelegenheit wirklich gute Seidenstoffe und Samte zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22-23.



